

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 87. Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 28. Oktober 1908.

33. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

In Verfolg des auf Grund der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 12. März 1896 gefaßten Beschlusses des Kreis-Ausschusses vom 8. Mai 1896 und der Kreis-Polizei-Verordnung vom 3. Juni 1905 wird hiermit nachstehender Reiseplan für die diesjährige Herbstjagd der Zuchttiere und Ziegenböcke sowie für die Aufnahme von Muttertieren ins Herdbuch veröffentlicht:

1. Am Montag den 2. November d. J. vorm. 9 1/2 Uhr. Sammelort Wirtschaft Röser in Schwarzenau. Vorzuführen sind die Zuchttiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Schwarzenau, Elsfeld und Beddelhausen.

2. Am demselben Tage, vormittags 11 Uhr, Sammelort Arfeld. Vorzuführen sind die Zuchttiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Arfeld und Nischtein.

3. Am demselben Tage, mittags 12 Uhr, Sammelort Wirtschaft Hartmann, Dohlar. Vorzuführen sind die Zuchttiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Dohlar.

4. Am demselben Tage, nachmittags 12 1/2 Uhr, Sammelort Wirtschaft Klinkert, Markhausen. Vorzuführen sind die Zuchttiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Markhausen, Raumland, Hemshar und Berghausen.

5. Am demselben Tage, 4 1/2 Uhr nachmittags, Sammelort auf der Kreisstraße vor dem Bahnhof Aue. Vorzuführen sind die Zuchttiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Aue und Wingershausen.

6. Am Dienstag den 3. November, vormittags 8 1/2 Uhr, Sammelort Viehmarktplatz Berleburg. Vorzuführen sind die Zuchttiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Berleburg.

7. Am demselben Tage, vormittags 10 Uhr, Sammelort Wirtschaft Florin, Dödesberg. Vorzuführen sind die Zuchttiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Girkhausen, Langewiese, Neuaftenberg, Schüller, Mollseifen und Wemlighausen.

8. Am demselben Tage, nachmittags 3 1/2 Uhr, Sammelort Dödenshausen vor dem früheren Schwan'schen Hause. Vorzuführen sind die Zuchttiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Wunderrhausen, Dödenshausen, Alertshausen und Christiansfeld.

9. Am Mittwoch den 4. November, vormittags 8 1/2 Uhr, Sammelort Gasthof Dürsch zu Grndtebrück. Vorzuführen sind die Zuchttiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Grndtebrück, Schameber, Benje, Zinje, Birkelbach, Birkelbach und Womelsdorf.

10. Am demselben Tage, vormittags 10 1/2 Uhr, Sammelort Wirtschaft Breuer, Leimstruth. Vorzuführen sind die Zuchttiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Kinthe, Balde, Weidenhausen, Stünzel, Sassenhausen und Holzhausen.

11. Am demselben Tage, nachmittags 1 1/2 Uhr, Sammelort Wirtschaft Heinrich, Feudingen. Vorzuführen sind die Zuchttiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Feudingen, Amshausen, Rippershausen, Weide, Volkholz, Großenbach, Oberndorf, Steinbach, Wermershausen und Sahnmannshausen.

12. Am Donnerstag den 5. November, vormittags 10 Uhr, Sammelort Fasanerie bei Laasphe. Vorzuführen sind die Zuchttiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Laasphe, Laasphehütte, Kunst-Wittgenstein, Niederlaasphe und Puderbach.

13. Am demselben Tage, 12 Uhr mittags, Sammelort

Wirtschaft Frank, Banje. Vorzuführen sind die Zuchttiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Banje, Fesselbach, Fischelbach, Heiligenborn, Herbertshausen und Bernshausen.

Die Besitzer vorzuführender Tiere werden ersucht, die Zahl der Tiere bis 20. Oktober d. J. hierher mitzuteilen.

Zu denselben Terminen findet die Anführung der Eber des Schweinezuchtverbandes des Kreises Wittgenstein statt. Die betreffenden Tiere sind an den einzelnen Orten vorzuführen. Ich weise auf die inzwischen in Kraft getretene Eber-Ordnung vom 14. September 1908 hin. Die Körtscheine und Deckbücher der bereits angeführten Tiere sind in den einzelnen Terminen vorzulegen.

Berleburg, den 5. Oktober 1908.

Der Landrat. Dr. Schröder.

In Ergänzung der Veröffentlichung vom 8. d. Mts. mache ich bekannt, daß der Termin zur Anführung der Zuchttiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Schüller und Wemlighausen nicht am Dödesberg, sondern vor der Wirtschaft Dödel am Stein vormittags 11 Uhr stattfindet.

Berleburg, den 13. Oktober 1908.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Dem Königlichen Oberpräsidium verzeihe ich nicht, nach Abschluß der Herbstübungen und Eingang der bezüglichen Berichte sehr ergebenst mitzuteilen, daß die mir unterstellten Truppen in der dortigen Provinz überall ausgezeichnet aufgenommen worden sind. Die Bevölkerung begrüßte die einquartierenden Truppenteile durchweg mit lebhafter Freude und bemühte sich, Offizieren und Mannschaften gegenüber das größte Entgegenkommen zu betätigen.

Auch seitens der Behörden ist den Manöverleitungen und Truppenteilen in jeder Weise dankenswerte Unterstützung zu Teil geworden.

Das Königliche Oberpräsidium darf ich daher ergebenst bitten, den beteiligten Staats- und Kommunalbehörden, sowie den Gemeinden meinen verbindlichen Dank, auch im Namen der Truppen, sehr gefälligst zum Ausdruck bringen zu wollen.

Der kommandierende General.

gez.: von Eichhorn.

An das Königliche Oberpräsidium der Provinz Westfalen, Münster.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 20. Oktober 1908.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Warnung.

Einige ausländische Schwindler, die mit spanischen Verbrechern in Verbindung stehen, sind seit einiger Zeit auf den Eid verfallen, Briefe an Kaufleute aller Nationen zu schreiben und zwar unter Zuhilfenahme der internationalen Handelsregister. In diesen Briefen bitten sie die Adressaten, nach Spanien zu reisen, um eine hohe Summe in Banknoten, die sie von einem betrügerischen Bankrott unterschlagen hätten, retten zu können. Sie selbst befänden sich im Gefängnis und versprächen für die Hilfe den dritten Teil des geretteten Vermögens. Diese und noch andere Vorspiegelungen werden unvorsichtigen Leuten gemacht. Um die Empfänger der Briefe

zu überzeugen, werden auch vielfach Kopien von falschen Dokumenten beigelegt.

Die spanischen Behörden ersuchen daher die Reisenden, die aus diesem Grunde nach Spanien kommen, ihre Reise nicht weiter fortzusetzen, da alles, was diese Schurken schreiben, falsch ist.

Zu bemerken ist noch, daß die spanische Behörde für alle Angaben, die zur Festnahme der Verbrecher führen können, sehr verbunden ist.

Berleburg, den 16. Oktober 1908.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Im Monat September 1908 wurden folgenden Personen Jagdscheine erteilt:

1. Schredgast, Fürstlicher Paraulseher, Berleburg.
2. Walther Ruhmich, Fischelbach.
3. Wilhelm Ruhmich, Forstlebring, Fischelbach.
4. Friedr. Schneider, Feldhüter, Sassenhausen.
5. Professor Dödel, z. Bt. in Paulsgrund.
6. August Frank, Forstausseher, Zinje.
7. Fr. Peters, Bahnmeister, Grndtebrück.
8. Karl Friedrich Bergner, Forstausseher, Girkhausen.
9. Rudolf Springer, Forstassistent, Laasphe.
10. Baron v. Hermann, Berleburg.
11. Frhr. v. Gemmingen, Oberst z. D., z. Bt. in Berleburg.
12. Emil Dürsch, Gastwirt, Grndtebrück.
13. Koop, Bürgermeister, Laasphe.
14. Rudolf Bad, Laasphe.
15. Otto Heinrich, Großenbach.
16. Ruppertsberg, Hauptlehrer, Feudingen.
17. Prinz August zu Sahn-Wittgenstein-Hohenstein.
18. Prinz Georg zu Sahn-Wittgenstein-Hohenstein.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 18. Oktober 1908.

Der Landrat. Dr. Schröder.

An Stelle des Generalkommissions- Zeichners Döhne in Laasphe, der sein Amt niedergelegt hat, ist der Mähenmacher Ludwig Schröder daselbst zum Mitgliede der Anführungs-Kommission für Ziegenböcke vom Kreisaußschuß gewählt worden.

Berleburg, den 19. Oktober 1908.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Wochenschau.

Nur einen Tag lang hatte die orientalische Frage im Laufe der vergangenen Woche ein gefährliches Aussehen. Das war, als die Bulgaren angingen, mehr als bisher mit den Säbeln zu rasseln, auf welches Gerass die Türken ihrerseits mit Mobilmachungsordres antworteten. Man besann sich aber beiderseits bald eines Besseren: die Bulgaren steckten den Säbel wieder in die Scheide, die bulgarischen Offiziere, die offenbar von ihren westlichen Kollegen schon das Handwerk ordentlich gelernt haben, schwenkten kampflos die Friedenspalme, und in Konstantinopel wird behauptet, man habe gar nicht mobilisieren wollen. Seitdem ist alles wieder ruhig, eine augenblickliche Gefahr sichtlich ausgeschlossen. Natürlich,

Aber eins! — Wie kommt Hella Frey plötzlich hierher nach Buchwald? Du gibst zu, hier liegen Rätsel!

Auch das kann und will ich Dir erklären. Vor einigen Tagen erhielt ich einen Brief von Hella, in dem sie mir mitteilt . . .

„Eine Frage!“ unterbrach der Staatsanwalt den Sprecher. „Standet Ihr bis zu diesem Zeitpunkte noch in ununterbrochener Korrespondenz?“

„Nein. Seit meiner Verlobung, nein, schon vorher, hatten wir den Briefwechsel eingestellt, aus begreiflichen Gründen.“

„Gewiß. Aber, bitte, fahre fort! Du erzieltest unerwartet einen Brief, was wollte sie?“

„Sie teilte mir mit, daß sie nun endlich erfahren habe, was aus mir geworden und wie gut es mir gehe.“

„Von wem erfahren . . . war davon keine Rede in diesem Briefe?“

„Nicht die geringste Andeutung.“

„Weiter!“

„Sie brenne darauf, den glücklichen Bräutigam und seine reiche, schöne Braut zu sehen. Sie wolle nicht als Störerin erscheinen, um alles nicht! Nur noch einmal — für immer — Abschied nehmen von mir . . . Abzogen, Mylius . . . Du wirst nichts dagegen haben — der Anblick der Unglücklichen hier unmittelbar vor meinen Füßen . . . komm!“

Behringer wandte sich ab und schritt langsam neben seinem Freunde ins Dunkel der Wiese hinaus.

„Abenteuerliche Idee von dem Mädchen!“ bemerkte der Staatsanwalt, „geradezu romantisch. Die Reise von dort bis hierher aus keinem anderen Grunde als einen rührsamten Abschied in Szene zu setzen . . .“

Der dritte Schuß.

Kriminal-Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Die Wahrheit wird uns frei machen, Behringer!“ lautete die erste Antwort. „Und nun sprich, wer ist diese Fremde?“

„Eine Schauspielerin aus der Residenz.“

„Und heißt?“

„Hella Frey.“

„Hella Frey? Doch nicht die bekannte Soubrette vom Wilhelm-Theater?“

„Dieselbe.“

Der Staatsanwalt warf einen Blick auf die zu seinen Füßen liegende Note. Ja, das war es, was er bei der ersten näheren Besichtigung der Leiche dunkel empfand, daß er diese seinen Mädchenzüge schon einmal in seinem Leben gesehen haben mußte, irgendwo, inmitten einer großen Versammlung von Menschen, in heiterer Lebenslust . . . jetzt wußte er es! Die Tragik des Augenblicks ergiff selbst den an feilische Erregungen gewöhnten Juristen.

Welch ein Gegensatz innerhalb weniger Stunden! Gestern noch voll sprühenden Lebens, im glänzenden Licht der Bühne, mit blühenden Augen und lockendem Munde, bejubelt von Hunderten — und heute tot, mit einem erstarrten Lächeln auf dem kalten Antlitz, hier auf einer einsamen Waldwiese, ringsum schweigende, dunkle Nacht, nur ein einsames Licht, das gespensterhaft auf den regungslosen Gliedern liegt —

„Armes Kind!“ sagte Mylius leise, „wie oft hat es auch mir den Unmut aus der Seele gelacht!“

Langsam wandte er sich dann wieder seinem Freunde zu.

„Ich beginne mich jetzt, daß Du Beziehungen zu Hella Frey hattest.“

„Ja, sie stammt aus demselben Dorfe, die Tochter des Lehrers. Wir waren Nachbarkinder, seit unserer Kindheit her befreundet und als Student ging ich bei ihr aus und ein.“

„Eure Bekanntschaft war eine intime?“

„Was verstehst Du darunter?“

„Nun . . . intim . . .“

„Schon gut. Ich verstehe jetzt. Aber ich erkläre Dir hiermit, daß weder sie noch ich uns später jener Zeit mit Vorwürfen zu erinnern brauchen. Wir waren uns damals schon klar, daß wir uns nie angehören konnten.“

„Und sie war damit einverstanden?“

„Ja. Wenigstens ihren Versicherungen nach zu schließen. Ich besitze kein Vermögen, und sie wollte frei bleiben, um ganz ihrer Kunst zu leben.“

„Aber Briefe habt Ihr gewechselt?“

„Ja.“

„Aus denen hervorgeht, was Du eben andeutetest?“

Behringer blickte seinen Freund mit leisem Mißtrauen an.

„Du hältst doch nicht etwa für notwendig, unseren Briefwechsel in die ganze traurige Angelegenheit hineinzu ziehen?“

„Es wird sich gewiß umgehen lassen! Ueberhaupt, Behringer, sieh dies unglückselige Ereignis nicht in einem schwärzeren Lichte an, als notwendig. Du sagst selbst, daß Du dem klagenswerten Ende dieses armen Kindes fern stehst — es wird sich gewiß auch beweisen lassen.“

der Winter steht vor der Tür, hat sogar schon früher als sonst angefangen, und im Winter kann man auf der Balkanhalbinsel keinen Krieg führen. Damit soll beileibe nicht gesagt sein, daß es nun im Frühjahr losgehen müsse, obgleich der Frühling am Balkan stets eine recht kritische Zeit zu sein pflegt! Hauptächlich wird die Erhaltung des Friedens zwischen der Türkei und Bulgarien von der Entwicklung der mazedonischen Frage abhängen, die einstweilen ganz in den Hintergrund getreten zu sein scheint. Daß die Bulgaren ihre Ansprüche auf Mazedonien aufgegeben hätten, das glaubt der stärkste Mann am längsten Tage nicht, ebensowenig wie daß die mazedonischen Bulgaren jetzt auf einmal gute und loyale Türken geworden seien. Zumal das unabhängige Parentum Bulgarien wird auf die Stammesgenossen in Mazedonien mit Naturnotwendigkeit eine gewaltige Anziehungskraft ausüben, und es ist zehn gegen eins zu wetten, daß der mazedonische Rummel wieder anheben wird, sobald die Unabhängigkeit Bulgariens endgültig proklamiert, und der Frühling am Balkan wieder eingezogen ist. Ob dann ein türkisch-bulgarischer Zusammenstoß zu vermeiden sein wird, mag dahingestellt bleiben. Das richtigste wäre, man würde auf der großen europäischen Orientkonferenz gleich auch die mazedonische Frage definitiv lösen. Nur so könnte man reinen Tisch machen und für längere Zeit dort unten Ruhe schaffen.

Freilich, jede andere Frage wäre leichter und einfacher zu lösen, als gerade die mazedonische. Und bei der Aufstellung des Programms für die Konferenz — oder soll es ein Kongreß werden? — hat man sich sichtlich von dem Bestreben leiten lassen, alles zu vermeiden, was zu Differenzen führen könnte. Aber die Hauptfrage ist noch unentschieden, ob die Konferenz zustande kommen wird oder nicht. Zwar England, Frankreich und Rußland scheinen einig zu sein, und auch die Türkei macht bestimmt mit. Aber einer der wichtigsten Beteiligten, nämlich Österreich, hat bisher seine Zustimmung nur im Prinzipie erklärt, behält sich im übrigen freie Hand vor, und von der österreichischen Entschließung hängt die Haltung Deutschlands ab und — da der Dreibund in der Konferenzfrage wahrscheinlich geschlossen auftreten will — auch die Italiens ab. Gleichzeitig sucht Österreich mit der Türkei auf privatem Wege, d. h. ohne die europäischen Assistenten, handelsseins zu werden. Wenn aber die bosnische Frage vom Konferenzprogramm verschwindet, was bleibt dann noch übrig? Nur Bulgarien und die Kompensationen für die Türkei, von denen man immer noch nicht weiß, worin sie eigentlich bestehen sollen. Und dann noch eines: die Entschädigungen für die anderen Balkanstaaten, für die Kleinen, die so mörderisch zu schreien verstehen, also für Serbien und Montenegro. In London ist die Entschädigungsfrage zunächst ganz schlichtern aufgetaucht, aber offenbar in der Absicht, damit einen Zankapfel unter die Mächte zu werfen. Und in der Tat, es könnte möglich sein, daß die Konferenz an dieser einen Frage scheitern würde. Denn wer soll etwaige Entschädigungen an Serbien und Montenegro zahlen? Etwa die Türkei, für die man doch selbst erst Kompensationen sucht? Oder Österreich? In Wien würde man jede derartige Zustimmung mit höchster Entrüstung von sich weisen. Aber der Appetit der Kleinen ist nun einmal geweckt, und wie man ihn auch zu stillen beabsichtigt, immer wird man Unzufriedenheit und Anlaß zu neuem Streite wecken.

Nach langer Zeit hat Frankreich wieder einmal eine Ministerkrise gesehen. Aber es war nur eine partielle und hat den Bestand des schier unbefleglichen Kabinetts Clemenceau ein wenig nicht erschüttert. Nur der Marineminister, Herr Thomson, mußte springen und damit für das ganze Ministerium herhalten. Denn Delcassé, der die vehementen Angriffe gegen die Marineverwaltung führte, hatte es offenbar auf Clemenceau selbst abgesehen; doch die Frucht war noch nicht reif, und Clemenceau erhielt anstandslos sein Vertrauensvotum. Ob das freilich

lange herhalten wird? Clemenceau hat einen unverzeihlichen Fehler begangen: er hat nämlich zum Nachfolger Thomsons nicht etwa, wie es die Tradition erheischt, einen Politiker ins Marineministerium berufen, sondern einen Ingenieur, Picard, den verdienstvollen Leiter der letzten Weltausstellung. Diese Berufung wäre eigentlich nur die logische Konsequenz aus der Kammerdebatte, welche Thomsons Sturz herbeigeführt hatte. Man hatte doch die Marineverwaltung wegen der zahlreichen Unglücksfälle in der französischen Flotte einer sehr herben Kritik unterzogen. Da nun die Marine unter der Leitung von zivilen Ministern — Pelletan und Thomson — gestanden hat, so wäre es doch nur logisch, jetzt einen Fachmann, und wäre es selbst nur ein Ingenieur — die Admirale sind politisch nicht zuverlässig genug — an die Spitze dieses Ministeriums zu stellen. Aber diese einfache Logik geht gegen den Strich der Parteipolitik, und deshalb ist sie verwerflich. Es scheint, als werde Clemenceau bald mit einer Gegnerschaft in den eigenen Reihen zu rechnen haben. Vielen von den Parlamentariern ist er doch schon allzulange am Ruder, viele hoffen, ihn zu beerben, besonders die um Combes, den früheren Premier, und Delcassé, der in der Marineangelegenheit den Sturm auf gegen das Ministerium eröffnete, ist einer von ihnen. Bei nächster Gelegenheit werden sich also mit Sicherheit die Angriffe wiederholen, und dann wird es wohl nur eine Frage der Zeit sein, bis auch das große Kabinett Clemenceau den Tribut alles Menschlichen entrichtet!

Bei uns in Deutschland hat nun auch die politische Saison begonnen und zwar mit der Wiedereröffnung des preussischen Landtages. Die Thronrede, mit welcher die Tagung begonnen ward, schlug in ihrem Hauptteile das selbe Thema an, das auch im Reichsamt am lebhaftesten erörtert wird, die Finanznot. Denn auch für Preußen sind die letzten Jahre, die Jahre der großen Ueberschüsse, da der Herr Finanzminister voll überhebenden Stolzes auf seinen Kollegen vom Reichsschatzamt herabbliden konnte, vorüber. Preußen braucht, trotzdem man auch hier Sparmassnahmen anwandlungen hat, nicht weniger als 200 Millionen neue Einnahmen, also fast die Hälfte von dem, was als Mehrbedarf fürs Reich herausgerechnet worden ist. Für dieses Geld soll die notwendige und sehr zeitgemäße Erhöhung der Gehälter der Staatsbeamten, der Pfarrer und der Lehrer durchgeführt werden, und weil diese Fürsorge zugeständenermaßen dringend notwendig ist, so nimmt man auch die neue finanzielle Belastung als etwas Unvermeidliches hin. Neben der Lösung der finanziellen Fragen soll sich das preussische Abgeordnetenhaus auch mit der Wahlrechtsfrage beschäftigen. In der Thronrede ist wenigstens grundsätzlich die Notwendigkeit einer Aenderung des preussischen Wahlrechts anerkannt worden. Dieses Zugeständnis ist um so wertvoller, als dabei der König selbst seinen Willen in die Waagschale geworfen hat. Auch wird in der Thronrede der tiefste Grund für die preussische Wahlreform aufgedeckt, wenn darin auf die hundertjährige Entwicklung der Selbstverwaltung in Preußen hingewiesen wird. Das Werk des Freiherrn v. Stein wird erst vollendet sein, wenn ein freies Volk, das alle Schranken der Klassen und Stände, alle Hemmungen veralteter Ungleichheiten überwunden hat, seine Angelegenheiten selbst ordnet und seine Geschicke in die eigene Hand nimmt. Die Thronrede gibt den Umschwung, der sich im Laufe des letzten Jahrhunderts vollzogen hat, unumwunden zu, indem sie von der wirtschaftlichen Entwicklung, der Ausbreitung der Bildung und des politischen Verantwortlichkeitsgefühls spricht. Die Konsequenz dieser Auffassung, die im großen und ganzen, und man muß sagen, erfreulicherweise, den wirklichen Verhältnissen in Preußen entspricht, ist die Ersetzung des Dreiklassenwahlrechts durch das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht, wie es im Reich seit Anbeginn besteht.

Hufbeschlag und Hufpflege.

Ein Wort an die Pferdebesitzer und Hufschmiede, geprüfte und ungeprüfte.

(Fortsetzung.)

In diesem Zustande hat auch das unter dem 18. Juni 1884 erlassene Gesetz, welches für Preußen die obligatorische Prüfung der Hufschmiede vorschreibt, eine wesentliche Aenderung herbeizuführen nicht vermocht. Professor Dammann von der tierärztlichen Hochschule in Hannover erklärt, daß sich nur eine sehr mäßige Besserung bemerklich mache und auch diese auf vereinzelte Bezirke von geringer räumlicher Ausdehnung beschränkt geblieben sei. In weiter Ausdehnung sehe der Kenner, welcher aufmerksamen Auges die Verhältnisse prüfe, sowohl in den Städten, wie auch namentlich auf dem Lande die alten Bahnen wandeln; er finde denselben Unverstand in der Bearbeitung der Hufe, die gleiche Prinziplosigkeit in der Herstellung und Befestigung der Eisen. Es sei, als ob die alten Verkehrtheiten unausrottbar wären. Dieser Umstand ist zunächst darauf zurückzuführen, daß noch viele ungeprüfte Hufschmiede den Hufbeschlag ausüben; denn nur derjenige, welcher seit dem Inkrafttreten des Gesetzes die selbständige gewerbliche Ausübung des Hufbeschlages beginnen will, muß sich mit Erfolg der Prüfung unterzogen haben. Nichtgewerbmäßige Schmiede (Guts-, Zechenschmiede u.) sind dem Prüfungszwang überhaupt nicht unterworfen. In großen Schmieden, in denen eine Anzahl Gesellen und Lehrlinge arbeitet, wird der Hufbeschlag meist nicht von geprüften Schmieden, sondern von ungeprüften Gesellen oder gar Lehrlingen ausgeführt; auf dem Lande wird er in Abwesenheit des Meisters oft lediglich dem Lehrling überlassen. Außerdem ist auch eine ganze Anzahl jüngerer Schmiede vorhanden, welche nach dem Erlasse des Gesetzes die gewerbliche Ausübung des Hufbeschlages begannen, ohne im Besitze des Prüfungszeugnisses zu sein.

Die gleichen Erfahrungen über mangelhaften Hufbeschlag und dessen Folgen haben regelmäßig in den letzten Jahren speziell auch im Regierungsbezirk Arnberg die militärischen Pferde-Vormusterungs-Kommissionen gemacht und ihren Klagen in besonderen Berichten wiederholt Ausdruck gegeben.

Die ungeprüften Schmiede hemmen den Aufschwung des Gewerbes ungeheuer. Sie üben auch auf die geprüften Schmiede einen nachteiligen Einfluß aus, so daß diese sehr bald wieder in den alten Schandrian verfallen und das, was ihnen mit vieler Mühe beigebracht wurde, sehr bald wieder vergessen. Die Hauptschuld an dieser bedauerlichen Tatsache trägt indessen der Pferdebesitzer selbst, indem er bei einem meist sehr mangelhaften Verständnis für die Bedeutung des Hufbeschlages demselben nur ein geringes Interesse entgegenbringt. Alltätlich kann der Sachkenner an einer großen Anzahl von Pferden beobachten, daß der Hufbeschlag nicht zur rechten Zeit erneuert ist. Beschlagfehler, wie zu schwere Eisen, übermäßig hohe Stollen und Griffe, lose Eisen u. sind tägliche Erscheinungen. Diese Gleichgültigkeit der Besitzer kann nicht genug verurteilt werden, denn sie ist geradezu verhängnisvoll für die Förderung des Hufbeschlages. Kein Landwirt darf sich damit entschuldigen, daß er nicht Sachverständiger sei. Jeder, der nur den guten Willen hat, kann sich in der Beurteilung des Hufbeschlages vervollkommen, wird bald den guten von dem schlechten Schmiede unterscheiden lernen und wird selbst erkennen können, ob ein Pferd von neuem zu beschlagen ist. Wer die Eisen über 5 Wochen oder so lange liegen läßt, bis sie verloren gehen, tut sich selbst den größten Schaden, denn unter solchen Verhältnissen ist es keinem Schmiede möglich, die Hufe vor Deformationen zu bewahren. Ist der Huf aber erst deformiert, sind die Trachten bereits eingezogen, die Sohlen hervorgewölbt, getrennte Wand- und Hornspalten vorhanden, so sind diese Fehler nur in Monaten bei großer Sorgfalt des Schmiedes und guter Hufpflege wieder zu beseitigen.

Noch weniger verständlich erscheint es, wie so mancher Züchter es an der durchaus nötigen regelmäßigen Kontrolle der Fohlenhufe fehlen läßt. Jeder Züchter muß wissen, welche Form die Hufe normal besitzen müssen, wie bemängelt entweder der Tragerand gleichmäßig zu verlaufen und an der Außenlante mit der Kaspel abzurunden ist oder die Trachten über die Zehe, oder die eine oder die andere Seitenwand stärker niederzuschneiden oder zu schonen sind, wie durch Vernachlässigung dieser Gesichtspunkte fehlerhafte Stellungen und Gangarten entstehen und wie letztere durch allmähliche Zurechtführung der Hufe zur Norm wieder beseitigt werden können. (F. f.)

„Sie war eine Künstlerin! Und ihre Einfälle trugen oft so bizarren Charakter!“

„Du hast auf ihren Brief geantwortet?“

„Ja. Ich beschwor sie, ihren Entschluß nicht auszuführen, wenn sie noch einen Funken Freundschaft für mich empfinde.“

„Und sie kam doch.“

„Wie Du weißt. Im Park sah ich sie.“

„Und auch der Eilbrief bezog sich auf die Angelegenheit, wie?“

„Ja.“

„Was enthält er?“

„Sie kündigt ihre Ankunft an und ihren festen Entschluß, mich zu sprechen, ohne Zeugen zu sprechen.“

„Das ist der Brief, den Du vorher in der Hand hieltst?“

„Ja.“

„Darf ich ihn lesen?“

Behringer zog, ohne zu antworten, den Brief aus der inneren Tasche seiner Jagdjoppe und reichte ihn seinem Freunde. Dieser schritt allein zurück zu der im Rasen befestigten Laterne und las aufmerksam im Schein derselben die wenigen, mit offenbar flüchtiger Hand geschriebenen Zeilen. „So rasch wirst Du mich nicht los! Ich komme und werde Dich sprechen, allein, ohne Zeugen! Also auf Wiedersehen!“

Langsam begab er sich wieder zu Behringer zurück, der ihm auf halbem Wege entgegenkam.

„Darf ich den Brief behalten?“

Der Angeredete zog die Brauen zusammen.

„Er soll zu den Alten genommen werden, nicht wahr?“ fragte er bitter.

„Er kann zu Deiner Entlastung dienen. Doch ich dränge Dich nicht...“

„Behalte ihn!“

„Die Absicht des Mädchens blieb unerfüllt?“ fragte Mylius weiter, den Brief in seine Brusttasche schiebend.

„Ja.“

„Du hast von ihrer Anwesenheit im Walde nichts gewußt?“

„Nein.“

„Ein Zusammentreffen auch nicht befürchtet?“

„Nein.“

„Sie auch nicht vorher gesehen, bis...“

„Bis wir beide sie hier fanden, tot.“

„Aber woher wußte sie, daß Du einen Jagdausflug planst? Und woher hatte sie Kenntnis von dem Ziel unserer Fahrt?“

„Mir unbegreiflich.“

Mylius schwieg nachsinnend.

„Sie kann unseren Wagen gesehen haben... aber wiederum, sie ging zu Fuß und hätte viel später eintreffen müssen! Doch das wird sich vielleicht später alles feststellen lassen...“

„Aber nun, Mylius,“ begann Behringer mit dringender Stimme, „ohne Rückhalt habe ich Dir meine Beziehungen zu der Unglücklichen mitgeteilt, ich habe ohne jedes Bedenken Auskunft gegeben, Dir, dem Freunde! Sie bleiben Dein Geheimnis?“

„Ich werde tun, was ich vermag. Bis an die äußerste Grenze werde ich gehen!“

„Du weißt nicht, wie ich Jutta liebe,“ fuhr der andere fort, „Mylius, bei Gott, es war nicht die glänzende Partie, die mich anzog. Sie selbst und ihre vertrauensvolle innige Liebe hat es mir angetan —, soll dieses reine Glück getrübt, vielleicht zerstört werden? — Und ihre Mutter! Sie besitzt den Stolz der Stettenheims, dieser alten Adelsfamilie! Wie schwer hat sie ihre Einwilligung gegeben, daß ihre einzige Tochter, die Erbin eines großen Reichthums, einen bürgerlichen wählte! Diese Angelegenheit kann mein ganzes Lebensglück vernichten. Nicht denke ich da an die Erbin, wahrlich, ich schämte mich, deswegen ein Wort zu verlieren, nein, nein, ich denke, ich fühle nur eins, daß ich meine Jutta verlieren könnte! Das bringt mein Blut in Wallung, das raubt

mir alle Besonnenheit, ich fühle es... und doch muß ich sie bewahren.“

„Ich verstehe vollkommen Deine Lage, Behringer. Aber Du unterschätzt die Tiefe und Treue einer wahren, reinen Liebe! Vertraue Deiner Braut und nimm den Kampf auf wie ein Mann! Denn Du stehst vor einem schweren Kampfe, Behringer! Es wäre ein schlechter Freundschaftsdienst, Dir das zu verheimlichen. Ein Kampf, den Du zum Teil mit mir, dem Vertreter des Rechts, wirst auszukämpfen haben. Wir wollen ehrliebe Gegner sein. Und das Recht wird siegen. Verliere nicht den Glauben daran! Du versicherst mir, daß Du unschuldig bist an diesem Tode. Wohl, dann wirst Du siegen! — Gib mir die Hand!“

Schweigend legte Behringer seine Hand in die seines Freundes mit festem Drucke. Dann richtete der Staatsanwalt den Kopf in die Höhe, als ob irgend etwas seine Aufmerksamkeit erregte.

Ein Rauschen von starkem Blätterfall drang vom Waldrande herüber; die Sterne des Himmels waren hinter einer Wolkendecke verschwunden.

Der Wind ist umgesprungen,“ bemerkte Mylius ärgerlich, „das ist das Fatalste, was geschehen könnte! Wenn jetzt ein Regen käme, — sehr fatal! Besonders fährdend für den Beweis Deiner Aussage. Wir hätten Kora hier behalten sollen! Wer konnte vorher aber an Regen denken! Er wird dem Hunde die Witterung des krankgeschossenen Rehs vernichten.“

Das Rauschen in den Wipfeln des Waldes wurde schnell stärker, und bald trieb der Wind den Jägern die ersten Regentropfen ins Gesicht.

Dr. Mylius umschritt nun rasch noch einmal die Leiche, stellte die Entfernung derselben vom nächsten Gebüsch fest, vermerkte alles sorgfältig auf der Rückseite des Briefbogens, faltete ihn dann schnell zusammen und schob ihn in seine innere Tasche.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Herbststimmung.“

Nun greift der Herbst schon rauer ein. — Er bläst vom Baum die letzten Blätter. — Und kühler wird es allgemein. — Denn stark zum Froste neigt das Wetter. — Vorbei ist's mit dem Sommertraum. — Wir lieben den geheizten Raum — Und opfern kräftig Holz und Kohlen. — Daß wir uns nicht den Schnupfen holen. — Viel Wunder hat der Herbst vollbracht. — Er liebt der Dinge Umgestaltung — Und hat sogar — wie unbedacht — Zerstört die eigne Prachtentfaltung. — Wie hat er erst so märchen schön — Gemalt die Täler und die Höhn. — Er färbte bunt und immer bunter — Und riß sein Bild dann selbst herunter. — Er ließ den Wandel vor sich geh'n. — Was uns erfreute, ruht im Staube; — Verblüht und verlassen stehn — Die Rasenbank, die Gartenlaube. — Bestraft für seinen Fürwitz wird. — Wer in die letzte sich verirrt. — Sie ist entblüht von allen Reizen — Und läßt sich außerdem nicht heizen. — Der Tag wird kurz, das Jahr wird alt. — Schon zeit'ger blinkt der Kranz der Sterne; — Die Sonne sinkt, der Nebel wallt — Und trübt die Aussicht auf die Ferne. — Gefährdet ist das Schiff auf See. — Wie auch das Schiff in luft'ger Höh. — Und wer sich kühn hinausbegeben. — Zahlt leicht den Wag'mut mit dem Leben. — Nach Sommerlust — Klingt Abschiedsleid. — Das ist des Herbstes traurig Walten; — Doch wohl dem Volk, dem allezeit — Sein kühner Wag'mut bleibt erhalten. — Den „Herbstfest“ verhängt das Meer. — Den Helben nahm es nicht die Ehr'. — Das Volk wird trauernd ihrer denken — Und aufwärts stehn die Blide lenden. — Denn aufwärts bleibt die Signatur — Zepp'ins und seiner Gefellen. — Sie zwingen doch noch die Natur. — Sich in der Menge Dienst zu stellen. — Der Rühne schwebt auf's Neu' empor — Und blickt hinein ins Himmelsthor. — Herc Petrus winkt fordal und munter. — Der Graf winkt ab: Ruh' wieder runter. — Noch einer Gruß und Segen schickt. — Daß Deutschland treu zusammenhalte. — Sein leuchtend Aug' vom Himmel blickt. — Vom Sachsenwalde ist's der Alte. — Er weht auf Erden Jubelschall. — Durch seinen Einzug in Walhall. — An seinem Wirt bau'n stolz wir weiter — Zu Wasser und zu Land! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Viedensopf, 26. Okt. Infolge des Glatteises stürzte gestern Morgen im oberen Hainbach ein Landauer aus Hagfeld um. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und der Insasse, Herr Hotelier Schörrer-Nürnberg von den durchgehenden Pferden eine Strecke mitgeschleift, ohne jedoch erheblichen Schaden zu nehmen. Mit der Battenberger Post konnte der Verletzte die Reise fortsetzen, während der Kutscher das Gefährt so gut es eben ging heimzubringen versuchte.

Gilgenbach, 26. Okt. Vom Montag bis Donnerstag fand am hiesigen Seminar die zweite Lehrprüfung statt. 20 Examinanden unterzogen sich der Prüfung; 16 bestanden und erwarben sich dadurch die definitive Anstellung im Schuldienste.

Weißenburg, 26. Oktober. (Der Findling im Reiseforb.) Vor einem in Touristenkreisen wohlbekannten Gasthause Weißenburg hielt kürzlich ein glänzend lackiertes Automobil, dem ein elegant gekleidetes Paar entstieg. Die Fremden ließen in dem Gasthause einen großen Schließkorb niederstellen, mit dem Bemerkten, daß er in kurzer Zeit wieder abgeholt werde. Inzwischen verging eine Stunde und noch eine Stunde, das Paar erschien nicht; in dem Schließkorbe aber ließ sich ein verdächtiges Geräusch und bald darauf eine Kindesstimme vernehmen. Der Wirt öffnete darauf erschrocken den Korb: er war bis über die Hälfte mit Kinderwäsche gefüllt, und darauf lag ein lächelndes Knäblein in eleganter Kleidung! Der Wirt machte dem Bürgermeister von dem Funde Mitteilung, und dieser ließ durch die Ortschelle bekannt machen, daß derjenige, der das gesunde Kind annehmen wolle, sich melden möge. Eine unbemittelte Frau erklärte sich daraufhin bereit, das Kind anzunehmen. Als sie den Findling in die Höhe hob, kam es zu einer neuen Überraschung: am Halse hing in seidenen Hülle wohlverpackt 20 000 Mark in Papier, mit einem Briefe, in dem zu lesen stand, daß die Summe demjenigen gehöre, der das Kind aufziehen wolle.

Aln, 26. Okt. Eine wichtige Erneuerung im Eisenbahnbetrieb wird demnächst hier in Tätigkeit treten. Um bei nebligem Wetter und sonstiger Dunkelheit ein Ueberfahren der Signale zu verhüten, hat die hiesige Eisenbahndirektion einer Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten entsprechend, auf mehreren Strecken, kurz vor der Einfahrt in die Bahnhöfe, sowie in der Nähe der Blockstationen sogenannte Knalllichtanlagen herstellen lassen. Sobald die Signalfügel auf „Halt“ gehen, schieben sich drei Knallpatronen selbsttätig auf den Schienensopf und entzünden sich, sobald der Zug darüberfährt, mit lautem Knall unter blüchtlartigem Aufleuchten. Dies ist für den Lokomotivführer das Zeichen, den Zug unverzüglich zum Stehen zu bringen.

Augsburg, 24. Okt. (Eisenbahnunglück.) Heute Nacht stießen in der Station Hochzull im Nebel ein Güterzug und ein Schnellzug mit großer Wucht zusammen. 2 Personen wurden getötet, 5 schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Zu dem Eisenbahnunglück wird noch gemeldet: Unter den Getöteten befindet sich der aus Frankfurt a. M. stammende Kaufmann Wötter und der Obergeringier Probst aus München. Der Kölner Schlafwagen wurde schwer beschädigt und der Schlafwagenschaffner lebensgefährlich verletzt, außerdem mehrere Personen leicht. 10 Güterwagen wurden zertrümmert. Aus Augsburg und München sind Hilfszüge abgegangen. Die Ursache des Unfalles soll in einer vorzeitigen Deblockierung durch den Fahrdienstleiter in Hochzull hervorgerufen worden sein, das heißt der Güterzug war von der Station noch nicht weggefahren, als das Zeichen auf freie Einfahrt für den Schnellzug gegeben wurde.

Der erste Aufstieg Zeppelins I. hat am Freitag in Friedrichshafen stattgefunden, nachdem er am Donnerstag wegen des Sturmes unterblieben war. Graf Zeppelin befand sich während dieser Zeit in Berlin, was zu den abenteuerlichsten Gerüchten Anlaß gab. So hieß es fälschlicherweise, der Graf sei im Duell mit Major Groß gefallen. Ueber die kurze Probefahrt des „Zeppelin I“ wird berichtet: Um 1 1/4 Uhr verließ das Luftschiff bei fast völliger Windstille die Werthalle. Von der auf Pontons ruhenden Brücke aus verladen, wurde es durch das Motorboot „Weller“ etwa 300 Meter von der Werthalle abgeschleppt und stieg dann, dem Lande zugewandt, langsam in die Höhe in der Richtung Friedrichshafen. Das Schiff machte über der Stadt sehr gut gelungene Wendungen und fuhr nach etwa einer Stunde nach Manzell zurück.

Das lenkbare Luftschiff „Zeppelin I“ hat am Sonnabend in Friedrichshafen seinen Aufstieg wiederholt. Kurz vor 2 Uhr nachmittags verließ es die Ballonhalle, stieg mit großer Leichtigkeit auf und nahm seinen Weg direkt auf Friedrichshafen, über das es schon sieben Minuten später in der Richtung nach Bregenz (Österreich) hinwegfuhr. Der Ballon und die Halle werden jetzt für die Fahrt des Prinzen Heinrich von Preußen hergerichtet, die am heutigen Dienstag stattfinden soll.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 27. Oktober. Spätherbst- und Winterwetter zeichnete den Schluß der letzten Woche aus. Nachdem es Sonnabend früh noch einmal ziemlich gefroren hatte, erfolgte in den Abendstunden ein Witterungsumschlag. Es trat Schneegestöber, vermisch mit Regen ein. Dieser kam den steinharten Feldern und Gärten sehr zu statten, denn nun können die letzten Herbst- und Winterarbeiten vor sich gehen. Auf das malerische Herbstbild der Wälder haben die letzten kalten Nächte recht verderblich gewirkt, denn die Bäume sind bereits ihres Laubschmuckes zum größten Teil beraubt. — Die im vorigen Jahre in so großer Zahl auftretenden Wühlmäuse in Feldern und Wiesen sind fast nirgends mehr anzutreffen. Die zahlreichen Maulwurfsbühl auf den Wiesen vertragen, daß der Maulwurf in der Erde fleißig mit dem Vertilgen von Engerlingen beschäftigt ist.

Gieselbach, 27. Oktober. Ein höchst beklagenswerter Unglücksfall trug sich am verfloffenen Freitag hier zu. Der Landwirt Adolf Frank war im Begriffe, in seiner Scheune Futter für das Vieh zu holen. Hierbei stürzte er durch irgend einen unglücklichen Zufall von der zum Heuboden führenden Leiter ab und zog sich außer sonstigen Verletzungen einen schweren Schädelbruch zu, der am anderen Tage nach qualvollen Leiden seinen Tod herbeiführte. Allgemein ist die Teilnahme, die man der hinterbliebenen Familie des allgemein beliebten und geachteten Mannes ob des tragischen Todes desselben entgegenbringt. Möge ihm die Erde leicht sein!

Grundtebrück, 27. Oktober. Zur Besichtigung der neuen Eisenbahnstrecke Birkelbach — Kirchhundem trafen gestern Abend hier ein: Herr Regierungsrat Freiherr von

Blomberg, Herr Regierungs- und Baurat Michelmann aus Arnsberg, Herr Meliorations-Bau-Inspektor Maß aus Münster, Herr Regierungs- und Baurat Böbde, Herr Reg.-Assessor Niemann und Herr Eisenbahndirektor Häring aus Elberfeld. Ferner die Herren Landräte Geh. Regierungsrat Frensburg aus Olpe, Dr. Schröder aus Verleburg, sowie Herr Amtmann Stagner aus Kirchhundem. Die Herren stiegen im hiesigen Wittgensteiner Hof ab, wo sie übernachteten und am anderen Morgen ihre Reise antraten. Dadurch wird die Aussicht auf die baldige Inangriffnahme dieser verehrten Bahnstrecke wieder einen bedeutenden Schritt näher gerückt.

Verghausen, 26. Okt. Ein überaus trauriges Vorkommnis hat sich hier ereignet. Die Frau des Arbeiters F. war mit Holzerkleinern auf dem Hofe beschäftigt, während die Kinder in der Wohnstube spielten. Der 5 Jahre alte Knabe trug nun in einem unbewachten Augenblick ein Häufchen Einstreu vom Hofe in die Wohnstube, legte sie unter den Kinderwagen, in welchem das kleine Schwesterchen lag und zündete sofort mit dem ihm leider zugänglichen Streichhölzern das Ganze an. Dann lief der Knabe hinaus. Auf das Geschrei des brennenden Kindes eilten die Mutter und andere Leute zwar sofort herbei, allein zu spät, das arme Kind hatte sich fürchterliche Brandwunden davongetragen, daß es einen qualvollen Tod erleiden mußte.

Bekanntmachung.

Nach den Vorschriften des Gebäudesteuergesetzes vom 21. Mai 1861 findet alle 15 Jahre eine Revision der Gebäudesteuerveranlagung statt. Diese ist nun erfolgt mit der Maßgabe, daß die Veranlagung für die Zeit vom 1. Januar 1910 ab in Wirksamkeit tritt.

Die aus diesem Anlaß neu aufgestellten Gebäudebescheinigungen der Stadt Laasphe liegen vom 25. d. Mts. an vierzehn Tage lang in den Geschäftsräumen des Magistrats während der Dienststunden zur öffentlichen Kenntnis aus.

Zur Vermeidung unbegründeter Reklamationen gegen die Veranlagungsergebnisse wird bemerkt, daß

1. in den Städten und ländlichen Ortschaften, wo Mietspreise vorliegen, der Ermittlung der Nutzungswerte der Gebäude und der zu denselben gehörigen Hofräume und Hausgärten die Bruttomietspreise, d. h. die durchschnittlichen Mietspreise gegenseitig zu Grunde zu legen sind, welche in den Jahren 1898 bis 1907 tatsächlich bedungen worden sind;
2. soweit Mieten für die einzuführenden Gebäude nicht vorliegen oder nicht ermittelt werden konnten, der Nutzungswert durch Vergleichung mit anderen ähnlichen, wirklich vermieteten Gebäuden bestimmt werden mußte;
3. die Veranlagung der Wohngebäude in solchen ländlichen Ortschaften, in denen kein zureichender Anhalt aus Mieten zu gewinnen ist, nach besonderen Grundbächen erfolgt;
4. Abzüge vom Bruttomietswert für allmähliche Abnutzung, für Unterhaltungskosten, für Mietaufschüsse, für Zinsen von Hypothekendarlehen, für Abgaben, für Beerstehen oder Nichtbenutzung von Räumen oder Gebäuden usw. bei der Gebäudebesteuerung gegenseitig nicht zulässig sind, auch auf die persönlichen oder Vermögensverhältnisse der Gebäudeeigentümer bei der Feststellung der Gebäudenutzungswerte keine Rücksicht genommen werden darf;
5. die veranlagte Steuer nicht zur Staatskasse erhoben wird, vielmehr die Veranlagung der Gebäudesteuer durch den Staat für die Zwecke der kommunalen Besteuerung erfolgt;
6. die von dem Grundeigentume zu entrichtenden direkten Kommunalsteuern bis zur Höhe der staatlich veranlagten Gebäudesteuer bei der Veranlagung zur Staatssteuereinkommensteuer in Abzug gebracht werden dürfen;
7. Reklamationen gegen die gefällte Veranlagung der Gebäude usw. nach § 10 des Gebäudesteuer-Gesetzes vom 21. Mai 1861 und nach § 4 des Aufhebungs-Gesetzes vom 14. Juli 1893 nur binnen einer Auschlussfrist von vier Wochen, vom Empfange des Auszuges aus den Veranlagungsverhandlungen an gerechnet, bei dem Ausführungsamtsrat Herrn Landrat Dr. Schröder zu Verleburg schriftlich unter Beifügung dieses Auszuges anzubringen sind;
8. die durch die Untersuchung unbegründeter Reklamationen entstehenden Kosten dem Reklamanten aufzulegen werden können;
9. weitere Auskunft für die Dauer der Auslegung der Bescheinigungen durch das Bürgermeisteramt, demnächst aber durch das königliche Katasteramt in Verleburg kostenfrei erteilt wird.

Laasphe, den 26. Oktober 1908.

Der Gemeindevorstand. R o o p.

Allen lieben Freunden und Bekannten, die am Hochzeitstage meiner Tochter Ada so freundlich ihrer Anteilnahme Ausdruck gaben, besonders auch dem Gesangsverein „Liedertafel“ zu Laasphe und dem Posaunenchor zu Banse, sage ich in unser Aller Namen meinen aufrichtigsten Dank.

Freifrau Julie von Wittgenstein.

Carlsburg, den 27. Oktober 1908.

Bekanntmachung.

Die nach Osten zu belegene Wandseite des Schulgebäudes zu Herbertshausen soll mit verzinkten Geisweider Pfannenblechen versehen werden.

Geeignete Unternehmer werden aufgefordert, Offerten in verschlossenem Couvert mit entsprechender Aufschrift baldigst, spätestens aber bis zum 31. d. Mts. an das Amt Banse einzureichen. Die Zuschlagsfrist beträgt 1 Woche.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsichtnahme offen.

Banse, den 26. Oktober 1908.

Der Amtmann
Andt.

Gepflückte Äpfel,

auch Fallobst, hat billig abzugeben
Frau Oberpfarrer Groos.

Einige Körbe frische
Pflaumen

hat noch abzugeben
Laasphe. Ludw. Hoch.

Für die uns beim Tode unserer lieben Mutter erwiesene Teilnahme sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Dr. Franz Fischer und Frau,
Plettenberg,

Rich. Fischer und Frau,
Laasphe.

Den 26. Oktober 1908.

Öffentliche politische Versammlungen.

In Zinse
Sonntag den 31. Oktober,
abends 8 Uhr.

In Grundtebrück
Sonntag den 1. November,
nachm. 4 Uhr

im Wittgensteiner Hof.
Vorträge des christlich-sozialen
Generalsekretärs Küpper.
Jedermann hat Zutritt.

Fabrikarbeiterin

gesucht.
Aug. Hammer, Laasphe.

Alle diejenigen, welche noch eine Forderung an den Landwirt Heinrich Blecher in Vermerzhäusen haben oder an denselben eine Zahlung zu leisten haben, werden aufgefordert, diese bis zum 15. November ex. bei dem Unterzeichneten anzumelden. Spätere Forderungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

F. Weber, Barmershausen.

2 tüchtige
Schuhmachergesellen

somit für dauernd gesucht.
Siegen. Heinrich Lang,
Untere Mehgerstr. 21.

Ein gesunder
Junge

angekommen.

Laasphe, 27. Oktober 1908.

Eriz Bosh und Frau
Paula geb. Birkelbach.

Empfehle

Phosphorsäuren Kalk Marke A
für Jungvieh, per Pfd. 15 Pf.
Phosphorsäuren Kalk Marke B
für Mastvieh, per Pfd. 25 Pf.

Streupulver
für Schweine, per Paket 50 Pf.
Auf Bestellungen von 10 Pfund
an nach außerhalb franko.

Wittgensteiner Drogerie
Max Ginh, Laasphe.

Birnen zum Einmachen.

Tafeläpfel,
Kochäpfel,
Weintrauben

empfiehlt
Laasphe. Frau W. Hoch.



Todesanzeige.

Heute nachmittag 3 1/2 Uhr entschlief infolge eines Unfalls im 60. Lebensjahre unser lieber, treuer, gütiger Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager,

der Landwirt

Adolf Frank.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hesselsbach, den 24. Oktober 1908.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 28. Oktober, nachmittags 2 Uhr statt.

Danksagung.

Für die uns bei dem Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Vaters und unseres Vaters erwiesene Teilnahme, sowie für die vielen Kranz- und Blumen-spenden sprechen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank aus.

Hesselsbach, den 24. Oktober 1908.

Familie Frank.

Wiesen-Verpachtung.

Die ehemals Mehl'sche Wiese im Welsbach — 93,52 ar groß — soll auf mehrere Jahre verpachtet werden. Pachtangebote nimmt die Unterfertigte entgegen.

Laasphe, den 22. Oktober 1908.

Fürstliche Oberförsterei.

III. Siegerländer Ausstellung für Landwirtschaft und Gewerbe.

Die auf nachstehende Losnummern entfallenden Gewinne sind noch nicht abgeholt:

Nr. 1118 1150 1408 2494 2661 3286 3743 4296 4483 6355 7097
7140 7173 10482 10946 12869 13589 15970 16540 16786 17939 18364
18370 18561 18565 18891 19585 20071 20098 20235 20301 20314 20617
20689 21241 23949 23961 24102 24628 26387 26464 26927 27170 27340
27365 27649 28289 28395 28442 30641 30827 30914 31130 32353 33054
33674 34143 35001 35726 35894 37467 37550 37603 37640 37843 38031
38799 39020 39551 39689.

Die Inhaber der Lose werden ersucht, die Gewinne baldigst im hiesigen Kreishause (Zimmer Nr. 1) abzuholen.

Siegen, den 22. Oktober 1908.

Der Verlosungs-Ausschuss.

Fischerei-Verein Laasphe. Bauverding.

Die Arbeiten zur Anlage eines Fischteichs nebst Brut- und Amflutgräben am Gönnerbach sollen öffentlich vergeben werden. Verdingungstermin Donnerstag den 29. Oktober, vorm. 9 Uhr im Gasthause von Jakob Weiß in Laasphe. Verdingungsunterlagen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Laasphe, den 26. Oktober 1908.

J. A.:

Weniger, Oberförster.

Paletots für Damen, Mädchen u. Kinder in schwarz und farbig, **Frauentragen, Capes, Regenmäntel, Kostümrocke** treffen in Kürze in großer Auswahl u. ein offiziere zu sehr billigen Preisen. **Laasphe.**

J. J. METZ.

Inhaber August Metz.

Spar- und Vorschuß-Verein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. Rechnungs-Abschluß pro 3. Quartal 1908.

Einnahme.

	Markt	Pf.
1. Kassen-Bestand am 1. Juli cr.	3464	72
2. Zurückbezahlte Vorschüsse	56518	87
3. Aufgenommene Passiv-Kapitalien	13903	82
4. Eingezahlte Zinsen bewilligter Vorschüsse und Prolongation	1392	22
5. " Verzugszinsen	937	54
6. " Mitglieder-Monatsbeiträge		
a) M. 255,78	369	03
b) " 113,25		
7. " Eintrittsgelder neuer Mitglieder und für Quittungsbücher	12	30
8. Durchlaufende Posten a) M. 1,80, b) M. 3,10	4	90
Sa. Markt	76603	40

Ausgabe.

	Markt	Pf.
1. Ausbezahlte Darlehne	68531	17
2. Zurückbezahlte Passiv-Kapitalien	4843	52
3. Gezahlte Zinsen an Vereinsgläubiger	21	69
4. " resp. gutgesch. Dividende pro 07		
a) M. 74,60	187	85
b) " 113,25		
5. " Geschäftsunkosten	344	25
6. " Verwaltungskosten	524	82
7. " Durchlaufende Posten	1	35
Markt	74454	65
Hierzu Kassen-Bestand am 30. Sept. cr.	2148	75
Sa. Markt	76603	40

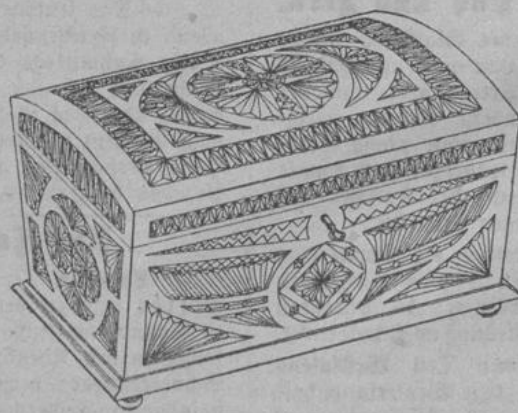
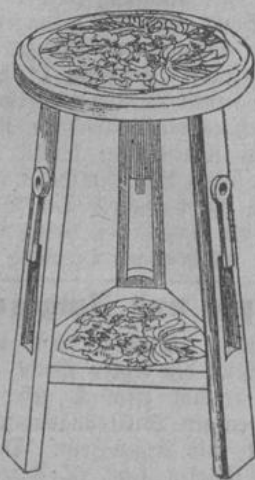
Laasphe, den 4. Oktober 1908.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. Kohlstaedt. Fr. Koch. J. Schäfer.

Das an der König- und Wallstraßen-Ecke neu-erbaute Wohn- und Geschäftshaus mit großem, hellem Laden und 3 Schaufenstern steht zu verkaufen und kann vom 1. Dezember an bezogen werden.

Laasphe, den 26. Oktober 1908.

Fr. Koch.



Artikel für Brandmalerei und Kerbschnitt

Laasphe.

Friedrich Benfer.

Illustrierter Katalog über 1000 Artikel gratis.

Rheinisches Kaufhaus, Biedenkopf.

Enorm billig!

Jede sparsame Hausfrau, die wirklich Geld sparen will, kauft ihren Bedarf in Kolonialwaren nur im Rhein. Kaufhaus Biedenkopf.

Geschäfts-Prinzip:

Prima Ware, billige Preise!

Bei Einkauf von je 5 Pfund 5% in bar, ausgenommen Zucker.

Rheinisches Kaufhaus, Biedenkopf.

Telephon 59.

Telephon 59.

Prompter Versandt nach auswärts.

Verkaufe 70 Stück junge Hühner, teilweise legend, eigene Zucht, kern-gefundene Wittgensteiner, à Stück zu 2,80 M.

Laasphe. Fr. Frank.

Kuhdecken, Pferdedecken, wasserdicke Regendecken

empfehlen

Ludwig Müller, Laasphe.

Täglich Apfel- und Zwetschen-kuchen,

Kaffeegebäck, Apfelörtchen, Kaffeekränze mit Creme- und Mandelfüllung, zu 50 und 75 Pf. empfiehlt Laasphe. Ludw. Koch.

Große, gold-gelbe, fette mit Rummel, 60 Stk. M. 3.— do. Harzer oder Mainzer, 100 Stk. von 2,30 M. an, do. Thüringer Stangen- und Tauschkäse, 50—66 St. 2,80 M.

Prima Limburger Käse, à Pfund 25 Pf. Acht Emmentaler Schweizer-Käse, à Pfund M. 1.10. Acht Holl. Edamer Käse, à Pfund 90 Pf. Allerbeste Qualitäten! Prompter Versandt gegen Nach-nahme.

G. Bielefeld, vorm. Aug. Burggraf, Käsefabrik-Lager und Versandgeschäft für inn- und ausländische Käse, Biedenkopf. Telephon 53. — Gegründet 1853.

Ein gut erhaltener eiserner Wagen, 60 Ctr. Tragkraft, ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. der Wittg. Ztg.

Sitzung

der Stadtverordneten-Versammlung Donnerstag den 29. Oktober nachmittags 5 Uhr im städtischen Sitzungssaale. Die Tagesordnung ist im Gitterkasten am Rathhause veröffentlicht. Laasphe, den 26. Oktober 1908. Der Stadtverordneten-Vorsteher Jmgardt.

Bin bereit, englische und fran-zösische

Privatstunden,

auch nicht schulpflichtigen jungen Leuten zu erteilen. Anmeldungen jederzeit im Pfarr-haus. Erndtebrück, 28. Oktober 1908. Anna Dabel, Lehrerin.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Staup) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. W. Jung sen.

Suche erfahre. Förster (nicht unter 35 J.) der auch Land-wirtschaft von ca. 100 Morgen mitteilen kann und gewandt in Buchführung und Correspondenz ist (gute Handschrift.) Lebenslauf und Zeugnisabschriften einzuf. an Fr. v. Holtzbrink, Haus Habel bei Hirschfeld i. W.

Wenig gebrauchter, vorzüglicher Regulier-Füllöfen

preiswert abzugeben. Von wem? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Torfstreu und Torfmull

offizieren billigst Chr. Balzer Wwe. & Sohn, Wallau.

In den ersten Tagen trifft ein Waggon

Dickwurz

ein; gebe dieselben zum billigsten Tagespreis ab. Bestellungen nimmt schon jetzt entgegen Laasphe. Chr. Duhardt, Wasserstraße 58.

Eine Anzahl echte russische Kaninchen billig abzugeben. Bei wem? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Frische Sendung Bratheringe, Rache in Dosen, Bismarckheringe, Al in Gelee, Sardinen, Sardinen in Del, Rostmops, Sardellen-Butter marin. Heringe, Anchovy, Paste in Dosen, echte Kieler Wädlinge

empfehlen Laasphe. Frau W. Koch.

Ein ordentl. Mädchen zu Weihnachten gesucht von Laasphe. Fr. Schäfer, Königstraße 42.